

## Wer steckt hinter dem neuen Präsidenten der SVK?

von Silvia Orlando Akagi

Im vergangenen Mai wurde der Tierarzt Jean C. Pfister als Nachfolger von Käthi Brunner zum Präsidenten der 1970 gegründeten Schweizerischen Vereinigung für Kleintiermedizin (SVK) gewählt. Wer ist Jean C. Pfister? Wo setzt er in seinem Leben Prioritäten? Wie sieht er seine Aufgaben und Ziele innerhalb der SVK? Wir haben nachgefragt.



Dass er Tierarzt werden wollte, wusste Jean C. Pfister schon als kleiner Bub. Es war wohl sein Umfeld, das seinen beruflichen Weg so früh absteckte: die tierärztliche Praxis seines Onkels im Toggenburg, wo er sich in seiner Kindheit oft aufhielt, die Haustiere, die er – seit er sich erinnern kann – hatte, die Kontakte mit Mensch und Tier, die sich daraus ergaben und ihm schon damals viel bedeuteten.

### Der Alltag als Tierarzt...

Tierarzt zu sein ist für Jean C. Pfister heute noch ein Traumberuf, ja Berufung, die er aus Freude und mit Leidenschaft ausübt, aus der Überzeugung heraus, den Tieren und ihren Besitzern zu hel-

fen. Vor zwölf Jahren konnte er die Kleintierpraxis von seinem Vorgänger, Pierre Hauser, übernehmen. Hauser war einer der ersten Kleintierärzte in der Westschweiz, der spezialisierte Kleintiermedizin praktizierte und – Schicksal oder Zufall? – zu den Gründungsmitgliedern der SVK zählte, der heute Jean C. Pfister als Präsident vorsteht.

Zu den Katzen hat Jean C. Pfister eine besondere Beziehung, zu den grossen wie zu den kleinen. Nebst der Tätigkeit in seiner Kleintierpraxis betreut er nämlich seit 1994 die Raubkatzen von René Strickler, diejenigen des Zirkus Nock und des Zoos in Servion. Kommt es da nicht auch manchmal zu Konflikten mit Tierschützern? Dazu Jean C. Pfister: «Es gibt tatsächlich immer wieder Randgebiete, wo man sich fragen muss, was für die in Gefangenschaft lebenden und dort zur Welt gekommenen Tiere würdig ist oder schon eher bedenklich.»



Auch grosse Büsis brauchen ab und zu tierärztliche Pflege. Foto: zVg

Privat zählen eine Bengalkatze und eine europäische Kurzhaarkatze zur Familie. Jean C. Pfister: «Letztere hatte leider vor Jahren einen Unfall, läuft jetzt aber nach mehreren Operationen wieder tipptopp herum. Sie klettert und jagt sogar, wenn auch mit einigen Implantaten und einem verkürzten Schwanz. Im Moment haben wir noch ein Kätzchen. Ausserdem leben bei uns ein Hund, Schildkröten und Kaninchen. Es läuft also etwas.» Das klingt nach einem Zuhause mit Kindern. In der Tat: Es sind drei, wenn auch schon auf dem Weg zum Erwachsensein, zwei Töchter und ein Sohn. Die älteste Tochter studiert seit Kurzem in Zürich, trete aber

nicht in Papas Fussstapfen, obschon sie ab und zu in der Praxis helfe. Hingegen sei sein Sohn, der die siebte Klasse besuche, sehr mit Tieren verbunden. Wie damals für seinen Vater, ist für ihn seit Langem klar, dass er ebenfalls Tierarzt werden will.

### ...und das Engagement in der SVK

Die 1970 gegründete Schweizerische Vereinigung für Kleintiermedizin SVK/ASMPA ([www.svk-asmpta.ch](http://www.svk-asmpta.ch)) ist die grösste Fachsektion der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte und Tierärztinnen GST/SVS. Sie zählt heute über 760 praktizierende Kleintierärzte zu ihren Mitgliedern. Die SVK fördert vor allem die Weiterbildung und die Spezialisierung in der Kleintiermedizin. Da versteht es sich von selbst, dass sich auch deren Präsident durch spezielles Fachwissen auszeichnet. Pfisters hauptsächliche Interessen gelten der Dermatologie und der Chirurgie; entsprechend hat er sich weitergebildet und in der Dermatologie zusätzlich eine europäische Postgrade-Ausbildung absolviert.

Wie kam er zum Präsidentenamt der SVK? Jean C. Pfister: «Als Vertreter der Westschweiz war ich schon seit drei Jahren im Vorstand. Nachdem Käthi Brunner nach fünfjährigem Präsidium den Wunsch zum Rücktritt geäussert hatte, stand natürlich die Nachfolge zur Diskussion. Da mir die Interessen der Kleintiermedizin sehr am Herzen liegen und sich ein Engagement nebst dem Beruf gut arrangieren liess, fand ich, dass es gerade in unserer Sparte Leute braucht – und solche suchen wir ständig –, die sich übers Minimum hinaus engagieren. Alle beruflichen Organisationen haben ja das Problem, dass sich kaum mehr jemand für

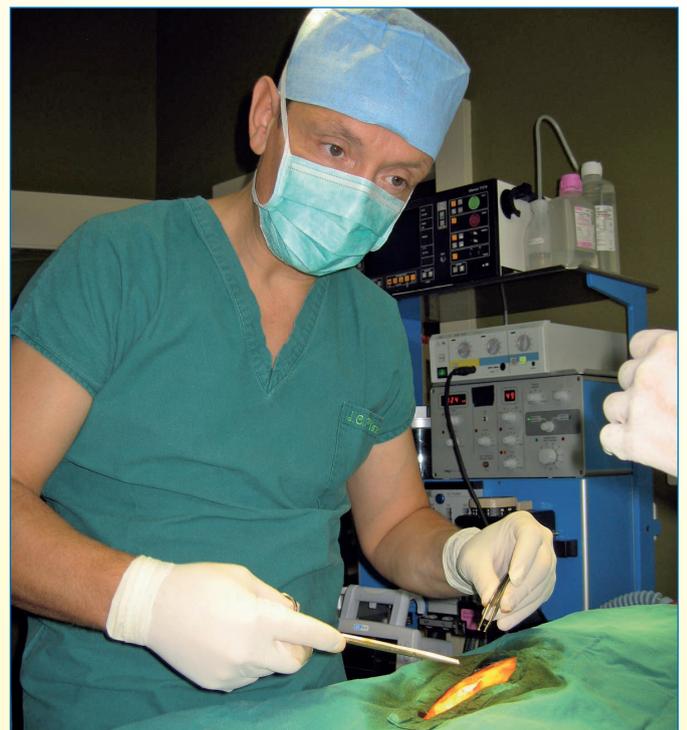
die Vorstandsgremien finden lässt.» Obschon von den Studienabgängern der Tiermedizin 85% Frauen sind, sei es schwierig, eine Frau für ein Amt in einer Berufsorganisation zu gewinnen, da dann die Familie in den Hintergrund trete, die es auch zu berücksichtigen gelte. Jean C. Pfister ist jedoch für die nächsten Jahre sehr motiviert, sich für die SVK einzusetzen, aber auch dafür, dass sich wieder Jüngere finden, die sehen, dass es lohnend ist, sich für die Bereiche starkzumachen, in denen sich die SVK engagiert.

Welches sind die Ziele der SVK? Jean C. Pfister: «Unsere Ziele sind die Kommunikation, die Weiterbildung der praktizierenden Kleintierärztinnen und -tierärzte im Bereich der Prävention und Therapie von Krankheiten und somit das Ermöglichen des harmonischen und gesunden Zusammenlebens von Mensch und Tier. Die SVK hat deshalb in den letzten Jahren die Fort- und Weiterbildungspflicht bei den Tierärzten eingeführt und engagiert sich mit voller Kraft in diesen Bereichen. Die Entwicklung in der schweizerischen Kleintiermedizin geht ganz klar in Richtung der Spezialisierung, aber auch in Richtung der Feminisierung unter den Studierenden der veterinärmedizinischen Fakultäten in Bern und Zürich. Bei den praktizierenden oder selbstständig praktizierenden Tierärztinnen ist der Anteil zwar nicht so gross, aber im Wachsen begriffen.»

Die Möglichkeit der Teilzeitarbeit sei in diesem Beruf optimal und auch immer mehr üblich. Mit der Feminisierung bei den Tierärzten komme es auch immer häufiger vor, dass sich eine junge Frau nach ihrem Studium in einem Gebiet spezialisieren und vielleicht in verschiedenen Praxen für ein bestimmtes Fachgebiet zuständig sei. Gerade in Bezug auf Katzen gebe es, so Jean C. Pfister, spe-



Kontrolle des äusseren Gehörgangs mit der Videokamera. Foto: zVg



Sterilisation einer Kätzin. Foto: zVg



Auskultation (Kontrolle von Herz und Lunge) des Kätzchen. Foto: zVg

zifische Ausbildungsgänge wie «Katzenmedizin» oder «Katzenchirurgie». Nicht zuletzt schliessen sich immer mehr Tierärzte in einer Gemeinschaftspraxis zusammen, und da sei es wertvoll, wenn sich Kollegen mit verschiedenen Fachkenntnissen ergänzen.

### Kommunikation ist das A und O

Ein anderes wichtiges Anliegen gilt der Sache des Kleintieres hinsichtlich der neuen Tierschutzverordnung, für die sich die Kleintierärzte sehr eingesetzt hatten. Jean C. Pfister: «Heute haben wir wieder ein Gesetz, das aus unserer Sicht im Bereich der kleinen Haustiere schwierig durchsetz- und kontrollierbar ist, und es bleibt die Frage, wer was wie auslegt. Verallgemeinerungen könnten problematisch werden, so zum Beispiel, wie viele Tiere miteinander wie zu leben haben, welche Kurse jemand wie oft besuchen muss. Verunsicherung entsteht auch, wenn jemand seinen kleinen Hund nicht mehr halten dürfte, weil er vielleicht keine vier Stunden Praxis- plus Theoriekurs absolviert hat. Da müssen wir auf dem Boden der Realität bleiben, unsere Mitglieder jedoch sensibilisieren, damit sie ihre Kunden der jeweiligen Situation entsprechend beraten können. Nebst der Aus- und Weiterbildungspflicht ist für den Tierarzt die Kommunikation ganz klar immer noch das Wichtigste. Die Tierhalter/innen müssen sich verstanden fühlen und alle nützlichen Informationen erhalten.»

Wo setzt der Präsident der SVK Prioritäten? Jean C. Pfister: «Zu meinen Hauptanliegen gehört es zu schauen, wo wir stehen und in welche Richtung wir uns in den nächsten drei bis fünf Jahre bewegen. Es geht darum, Schwerpunkte zu setzen, welche die nächste Generation Tierärzte anspricht und sie dazu motiviert, sich in der SVK zu engagieren. Einen weiteren Schwerpunkt setze ich auch in der Öffentlichkeitsarbeit und dass wir Präsenz mar-

kieren. Zudem soll das Angebot an Weiter- und Fortbildung für Tierärzte noch mehr ausgebaut werden, sodass man wirklich das Gefühl hat, dass der Tierarzt auf dem Niveau der Universitäten «up to date» ist mit all dem, was rund um uns läuft. Wichtig ist natürlich auch der Kontakt mit den Universitäten oder der Besuch von Kongressen wie des bevorstehenden Weltkongresses im Juni 2010 in Genf, der von uns zusammen mit der Weltkleintierorganisation organisiert wird.»

Auch neue Inhalte haben in der SVK schon Gestalt angenommen. Jean C. Pfister: «Wir möchten vor allem das Dienstleistungsangebot ausbauen, von dem der Kleintierarzt, schon was die Kostenstruktur angeht, profitieren oder auf hohe Investitionen verzichten kann, weil wir eine zentrale Lösung anbieten können. Ein Beispiel dafür ist das Projekt einer zentralen Röntgendatenbank. Da geht es jetzt um Fragen wie Machbarkeit, Potenzial und Interesse, um die Abklärung der Bedürfnisse.»

### Familie und Sport

Ist es durch die eigene Praxis und das Amt als Präsident der SVK nicht schwierig, Zeit für sich selber und für seine Lieben zu finden? Jean C. Pfister: «Mein Privatleben gehört meiner Familie und dem Sport. In der Westschweiz habe ich mit meiner Frau Beatrix eine Organisation mit zwanzig Instruktoressen im Nordic Walking-Bereich gegründet. Da organisieren wir jedes Jahr den Lavaux Nordic Walking Event, der jeweils am ersten Sonntag im November stattfindet. Die Teilnehmer/innen kommen aus der ganzen Schweiz in die Rebberge des Lavaux. Ausserdem verbringen wir unsere Freizeit in den Bergen mit Skitouren im Winter und sonstigen sportlichen Aktivitäten. Dies gibt mir den Ausgleich zum Beruf. Meistens machen wir das im Familienkreis, wengleich die Kinder je länger je weniger dabei sind, da sie immer mehr ihre eigenen Wege gehen.» 



Als Maultierführer in den Waadtländer Alpen. Foto: zVg